

Und er ist dann auch nicht wütend auf uns. Aber sein großer Wunsch ist, dass wir seine Liebe erwidern. Wenn wir sein Angebot annehmen, wenn wir mit ihm leben, dann möchte er uns verändern. Unsere Sicht auf die Welt. Unsere Sicht auf andere Menschen. Gott kann in unserem Leben so positiv wirken, dass durch uns auch andere Leute mit ihm in Kontakt kommen. Gott kann dafür sorgen, dass durch uns Menschen ihm begegnen können. Weil sie seine Liebe durch uns erleben. Weil sie uns abspüren, dass wir unsere Freiheit nicht dazu nutzen, um uns selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn Jesus mein Mittelpunkt ist, dann weiß ich, dass ich bedingungslos von ihm geliebt und getragen bin. Darum kann ich tun, was ich will, ohne dass es seine Beziehung zu mir zerstört. Darum bin ich frei und muss mich nicht darum sorgen, dass ich nicht zu kurz komme. Dafür sorgt er!

Samstag, 13.05. – Wahre Freiheit

Wir denken, dass Freiheit bedeutet, dass wir uns alles gönnen können. Gott schenkt, dass Freiheit dazu führt, dass wir anderen gönnen können. Weil wir in Gott unseren Halt haben, der uns alles gönnt. Echte Freiheit ist der Verzicht auf an sich erlaubte und mir zustehende Dinge, und zwar aus Liebe. Christliche Freiheit kann im konkreten Fall aus überströmender Liebe zu Gott verzichten! Ehrlich gesagt ist das für mich ein echtes Wunder. Wenn wir entspannt und großzügig sind mit unserem Geld, mit unserem Rechthaben mit unseren Fehlern ja sogar mit unseren Bedürfnissen. Mich begeistern Menschen, die diese Freiheit Gottes leben. Dadurch wird Gottes Liebe in mir immer wieder neu entfacht, die mir sagt: Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Mitmenschen wie dich selbst! Sei frei darin, das zu tun, was Gott gefällt und deinen Mitmenschen und dir gut tut! Daraus ergeben sich klare Verhaltensweisen, klare Ansichten, klare Lebensregeln, aber nicht, weil sie eingehalten werden müssen, sondern weil wir sie einhalten wollen!



Andachten zum Gottesdienst am am 07. Mai 2017 „Die Freiheit nehm ich mir!“ Felix Gehring

Montag, 08.05. – Belastung

Wir leben in einem Land, in dem wir eigentlich alles machen dürfen, was nicht die Freiheiten eines anderen einschränkt. Allerdings müssen wir damit rechnen, dass manche Dinge bei anderen Leuten nicht gut ankommen. Und dann ist „Ausgelachtwerden“ noch das kleinste aller Übel. Dadurch sind wir oft gar nicht so frei, wie wir vielleicht denken. Wir haben z.B. das Recht auf Meinungsfreiheit, aber wenn unsere Meinung gerade nicht so populär ist, dann kann es wahre Shitstorms im Internet auslösen. Das gilt für die nicht-religiöse als auch für die religiöse Welt. Was unter manchen Beiträgen im Internet an „christlichen“ Kommentaren steht, das ist echt nicht mehr christlich. Das Gefühl, mit seiner Meinung alleine dazustehen, wird Martin Luther auch sehr gut gekannt haben. Aber seine Ansichten waren so revolutionär, dass sie sich trotzdem weit verbreiteten und für großen Aufruhr sorgten. Luther erlebte den Glauben an Gott zunächst als echte Qual. Können sie das nachvollziehen? Der Glaube als Belastung? Das gibt es auf jeden Fall!

Impuls: Wie lebe ich meinen Glauben? Es geht um Gott und mich, Gott kann in mein Herz sehen. Belastet oder befreit mich das?

Ich bete Psalm 139, 23+24:

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Dienstag, 09.05. – Luthers Turmerlebnis

Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich vermeintlich schlechte Taten durch gute Dinge ausgleichen muss. Oder vielleicht kennen sie auch den Gedanken, wenn alles gegen sie zu laufen scheint: „Was habe ich nur verbrochen, dass mir das alles passiert? Letztlich steckt dahinter noch genau dieser Gedanke: gute Taten werden belohnt, schlechte bestraft. Ein Wendepunkt in Luthers Glaubensleben war das

Die nächsten Gottesdienste feiern wir am
Sonntag, dem **14.05.2017** um 10.30 Uhr im Morgengottesdienst
und abends um Punkt 18 Uhr jeweils mit dem Titel
„Eine neue Kirche“.
Die Predigt hält in beiden Gottesdiensten Burkhard Senf.

sog. Turnerlebnis: Er beschrieb es später selbst als unerwartete Erleuchtung, die ihm in seinem Arbeitszimmer im Turm des Wittenberger Augustinerklosters widerfahren ist. Es passierte während er über Römer 1,17 meditierte. Luther hat erkannt: Du musst, ja du kannst nichts tun, damit Gott dich mehr oder weniger liebevoll ansieht. Alles, was du nicht schaffst, das schafft Gott. Alles, was dich von Gott trennt, das führt er wieder zusammen. In Jesus wird das Bild der Strafe aufgegriffen, das uns Menschen sehr vertraut ist: wer ein Verbrechen begeht, der wird bestraft. In Jesus zeigt uns Gott, dass er uns nicht bestrafen wird! Egal was wir für Verbrechen begehen, die Strafe, die wir dafür vielleicht erwarten würden, die trägt Jesus, indem er am Kreuz einen Verbrechertod stirbt, ohne ein Verbrecher zu sein. Also wenn wir Gott vertrauen, ihm glauben, dann gibt es nichts, was uns von ihm trennt. Gott bringt nichts dazu, uns nicht zu lieben.

Mittwoch, 10.05. – christliche Freiheit

Was bedeutet für sie echte Freiheit? Für mich heißt das, dass ich keinerlei Druck empfinde. Das, was ich sage und tue, mache ich gern und freiwillig. Ich bin frei zu tun, was ich will. Frei-willig. Mein Wille ist frei. Jetzt wird es richtig spannend. Es gibt nämlich so etwas wie eine christliche Freiwilligkeit. Einer der zentralen Texte Luthers ist „Die Freiheit eines Christenmenschen“. Der Anfang geht so: „Damit wir gründlich erkennen, was ein Christenmensch ist und wie es mit der Freiheit steht, die ihm Christus erworben und gegeben hat, wovon Paulus viel schreibt, will ich diese zwei Sätze aufstellen: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Diese beiden Sätze sind so stark, gerade weil sie in ihrer offensichtlichen Widersprüchlichkeit so viel aussagen. Freiheit bedeutet, dass ich machen kann, was ich will. Christlich ist, dass ich das gleiche will wie Jesus.

Impuls: Was will Jesus? Was will ich?

Donnerstag, 11.05. – 1. Korinther 9, 19-22

Paulus kritisiert nicht das Judentum, er zieht nicht darüber her,

sondern er stritt nie ab, dass Gottes Gebote gut sind, aber er erwartete von ihnen nicht „das Heil“! Darum konnte er respektvoll mit den Juden leben und reden und ihnen von seiner Erkenntnis und seiner Begegnung mit Jesus erzählen. Das hat nichts mit Anbiederei zu tun, denn er verbiegt sich nicht, er ist einfach total frei darin, das zu tun! Paulus lässt einen seiner Mitarbeiter beschneiden, damit er nicht von den Juden von vornherein abgelehnt wird und vollzieht selbst in Jerusalem die Reinigungsriten, um den Juden kein Ärgernis zu bereiten. Auf der anderen Seite hat er Tischgemeinschaft mit Ungläubigen (was für fromme Juden nicht möglich war) und lehnt die Beschneidung von Nicht-Juden, die Christen wollen, komplett ab! Paulus will Menschen für Gott und den Glauben begeistern, und das geht nur, indem er sie ernst nimmt. Wie geht das, Menschen ernst nehmen? Indem ich sie nicht von oben herab abkanzel. In dem ich Beziehungen zu ihnen pflege und nicht versuche sie davon zu überzeugen, dass ich Recht habe. Ein indianisches Gebet heißt: „Großer Geist, bewahre mich davor, über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bin.“ Paulus ist nicht gönnerhaft: „Ich weiß es eh besser, aber ich tu mal so, als wäre ich wie ihr!“ Paulus versteht und lebt mit, er läuft sozusagen in den Mokassins.

Impuls: Wie gehe ich mit Menschen um, die anders glauben als ich? Ich bitte Gott, dass er mir echtes Interesse an ihnen schenkt!

Freitag, 12.05. – Mittelpunkt

Menschliche Freiheit führt oft dazu, dass ich mich in den Mittelpunkt stelle. Christliche Freiheit bedeutet, dass ich Jesus in den Mittelpunkt stelle. Paulus erlebt die Freiheit, die Jesus ihm schenkt. Sie besteht nicht einfach darin, dass wir tun und lassen können was wir wollen. Wenn ich Gottes Freiheit wirklich verstehe, dann ist die Schlussfolgerung die, dass ich die Liebesbeziehung annehme, die er mir anbietet. Eine Liebesbeziehung verändert mich. Mein Gegenüber wird mir wichtig. Die Gedanken, die Wünsche, die Pläne des anderen. So eine Liebesbeziehung möchte Gott zu allen Menschen. Ihm sind alle unsere Gedanken, Wünsche und Pläne wichtig. Insofern ist Gott ein total fordernder Gott. Er gibt sich nicht damit zufrieden, dass er uns liebt. Sondern er möchte von uns zurückgeliebt werden. Seine Liebe ist so groß, dass er es akzeptiert, wenn wir das nicht tun.